(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 26 — Freitag, den 31. Januar — 1902.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar 1902.

— Der Kaiser, der Tags vorher den Prinzen von Wales bei dessen Abreise zum Bahnhof geleitete, machte Mittwoch Vormittag mit seiner Gemahlin und den Prinzen August Wilhelm und Oskar einen Spaziergang im Thiergarten. Später besuchte der Monarch den neuen Dom und das Pergamonmuseum.

— Kronprinz Wilhelm, der am Dienstag zum Besuch des Königs Albert in Dresden eintraf, besichtigte dort am Mittwoch das 2. Grenadier-Regiment Nr. 110, an dessen Spitze er steht. Nach einem Mahl im Kreise der Offiziere des Regiments setzte der Kronprinz seine Reise nach Bonn fort. Bei dem Empfang des Prinzen in Dresden ereignete sich ein Zwischenfall. Als sich der als Herrenreiter bekannte Rittmeister von Wuthenau an die Spitze der die Eskorte bildenden Schwadron Gardereiter gesetzt hatte, kam er plötzlich infolge Glätte mit seinem Pferde zu Fall, blieb mit dem linken Fuß im Steigbügel hängen und wurde eine Strecke weit geschleift. Erfreulicherweise trug Herr v. Wuthenau nur unbedeutende Verletzungen davon und konnte das Pferd sofort wieder besteigen.

— Der preußische Eisenbahnminister von Thielen vollendet am heutigen Donnerstag sein 70. Lebensjahr.

— Eine Audienz beim Reichskanzler und beim preußischen Handelsminister wollen die Vorstände der Berliner Bäckerinnungen nachsuchen, um gegen Ausnahmen von der Bäckereiverordnung Protest zu erheben, die zu Gunsten einiger Großbäckereien gemacht wurden. In Bäckerkreisen haben, so berichtet die „Deutsche Tagesztg.“, diese Ausnahmen große Erregung hervorgerufen, da sie als eine Bevorzugung des Großbetriebes vor dem Kleinbetrieb aufgefaßt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bäckereien, welche die großen Restaurants versorgen, diesen 20 bis 30 Prozent Rabatt gewähren, ja ihrer Kundschaft zu den Schrippen noch Theaterfreibillets liefern!

— Der frühere Reichstagspräsident Frhr. v. Buol (Ctr.) ist in Baden-Baden schwer erkrankt. — Der älteste Diener des Reichstags, Koch, ist gestorben, 82 Jahre alt. Er war zuerst in der Nationalversammlung, dann im preußischen Herrenhause, hierauf im Norddeutschen und zuletzt im Deutschen Reichstage thätig. Die nationalliberale Partei, der er beigesellt war, wird an seinem Sarge einen Kranz niederlegen.

— Die Zolltarifkommission des Reichstags gelangte auch gestern noch zu keinem Beschlusse über die von konservativer Seite in verschiedenen Anträgen geforderte Einführung von Ursprungszeugnissen, die nach der Erklärung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky den ganzen Entwurf gefährden würde, sondern setzte die Debatte über diese Frage am heutigen Donnerstag fort.

— Der sozialdemokratische Berliner „Vorwärts“ ist in der Lage, einen Geheimerlaß des Staatssekretärs des Reichsmarineamts vom 6. Januar d. Js. zu veröffentlichen. In diesem Erlaß heißt es u. A.: „Bei Aufstellung der Berechnungen zum jetzigen Flottengesetz diente als Grundlage für die Gesammtentwickelung der Marine lediglich der Höhepunkt, jährlich eine gleiche Anzahl von Schiffen in Bau zu geben, und zwar wurde das jährliche Bautempo auf 2 Linienschiffe, 1 großen Kreuzer, 3 kleine Kreuzer festgesetzt. Eine parallel laufende planmäßige Steigerung der Indiensthaltungen, insbesondere der möglichst beschleunigte organisatorische Aufbau der Schlachtflotte, mußte in den Berechnungen vorläufig außer Acht gelassen werden, daß eine dem anwachsenden Schiffsbestande entsprechende Steigerung der Indiensthaltungen für die Jahre 1905 bis 1910 so hohe Bedarfszahlen für die fortdauernden Ausgaben ergeben hätte, daß die Flottenvorlage ohne neue Steuern nicht durchführbar gewesen und infolge dessen aufs äußerste gefährdet worden wäre. Nach den bisherigen Absichten soll dem Reichstage im Jahre 1904/05 eine Novelle zum Flottengesetz vorgelegt werden. Der Inhalt der Novelle selbst wird sich zwar nur auf die zahlenmäßige Vermehrung der Auslandsschiffe erstrecken, die beizufügende Begründung aber wird 1. den Schiffsbauplan für die nächsten 5 Jahre (1906 bis 1910), 2. einen Ueberblick über die Entwickelung der Gesammtkosten der Marine innerhalb dieser Bauperiode geben müssen. Falls im Winter 1904/05 die finanziellen und innerpolitischen Verhältnisse des Reiches dies irgendwie gestatten, wird man den Versuch machen müssen, in der vorzulegenden Begründung zur Flottennovelle die planmäßige Entwickelung der Indiensthaltungen in den Jahren 1906 bis 1910 dem wachsenden Schiffsbestande und dem zu beschaffenden Betriebspersonal anzupassen und zu diesem Zwecke eine ausreichende Steigerung der fortdauernden Ausgaben in den Berechnungen vorzusehen.“

— Die Budgetkommission strich von den für Kiautschou geforderten chinesischen Truppen wie von der geforderten Marine-Reiterei die Hälfte. — Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) den Geheimerlaß des Staatssekretärs v. Tirpitz zur Sprache. Der Staatssekretär gab die Echtheit des Erlasses zu und bedauerte die Indiskretion bezw. den Diebstahl amtlich vertraulichen Materials. Der Erlaß enthalte durchaus nichts Neues, sondern sei nur eine Konsequenz der Stellung des Reichsmarineamts zum Flottengesetz. Von mehreren Rednern, namentlich auch vom Abg. Müller-Fulda (Ctr.) wurde darauf hingewiesen, daß der Erlaß nichts Erschreckendes an sich habe, da es ja nach wie vor in den Händen des Reichstages liege, ob die finanziellen und innerpolitischen Voraussetzungen, von denen der Erlaß selbst spricht, vorhanden seien, um zu einer weiteren Vermehrung unserer Flotte zu gelangen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ behandelt den vom „Vorwärts“ veröffentlichten Erlaß des Staatssekretärs v. Tirpitz an leitender Stelle und bemerkt u. a.: Die vorstehende Verfügung beauftragt die Departements und Abtheilungen des Reichsmarineamts, in die Vorarbeiten einzutreten für die im Winter 1904|05 Seitens der Verbündeten Regierungen zu stellende Nachforderung der s. Zt. abgelehnten Auslandsschiffe. Darüber, daß im Winter 1904/05 eine derartige Vorlage in Aussicht genommen worden war, deren finanzielle Konsequenzen zuerst im Etatsjahr 1906/07 eintreten würden, ist Seitens der Regierungsvertreter im Plenum des Reichstages gelegentlich der Berathungen des Flottengesetzes nie ein Zweifel gelassen worden. — Zu dem Lärm des „Vorwärts“ über das erschreckliche Bild von den moralischen Auffassungen des „Marine-Absolutismus“ bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Den Vorwand liefern dem Blatte die etatspolitischen Betrachtungen, die in den Erlaß eingeflochten sind; in Zukunft werden sich Ressortchefs solcher in Schriftstücken, die in die Oeffentlichkeit gelangen können, wohl enthalten. Etwas Neues und Ueberraschendes aber bringt der Erlaß durchaus nicht. Daß für die neuen Schiffe Mannschaften erforderlich sein würden, hat Niemand bezweifelt! Es ist auch bei den Verhandlungen über den letzten Flottenplan ausdrücklich erklärt worden, daß der Bau weiterer Auslandsschiffe nur zeitweilig zurückgestellt worden sei.

— Der Staatsanwaltschaftsrath Cuny, der sich vor wenigen Tagen durch die Empfehlung des Duells in einer studentischen Versammlung bemerkbar gemacht hatte, ist der „Volksztg.“ zufolge von Berlin an die Staatsanwaltschaft in Hagen versetzt worden. Die Versetzung dürfte mit der Duellrede in Zusammenhang stehen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. das Verfahren bei Anträgen auf Verlängerung der Ladenschlußzeit.

— Die Vorlage betr. Erwerb von Bergwerksreichthum durch den Staat, die dem preußischen Landtag zugehen wird, enthält nach der „Rh.-Westf. Ztg.“ eine Forderung von 60 Mill. M.

— Dem elsässischen Reichstagsabgeordneten Schlumberger (ntl.) soll die Mittheilung zugegangen sein, der Kaiser beabsichtige im Mai nach Besichtigung der Arbeiten auf der Hohkönigsburg auch die Stadt Mühlhausen zu besuchen, um einen Einblick in die Industrieverhältnisse zu erhalten.

— Mit dem Schicksal des Zolltarifs beschäftigt sich der Bund der Landwirthe fortgesetzt. Auch die Erklärung des „Südd. Reichskorr.“, daß die Mehrheit der Verbündeten Regierungen den ganzen Zolltarifentwurf fallen lassen würde, wenn die darin vorgesehenen Mindestzölle auf Getreide erhöht werden sollten, überzeugt ihn nicht, er behandelt die Auslassung lediglich als Stimmungsmache und giebt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß der Reichskanzler doch den Wünschen der Landwirthe Rechnung tragen und in eine weitere Erhöhung der Zölle einwilligen werde. Wir glauben nicht, daß sich diese Hoffnung erfüllen wird.

Heer und Flotte.

— Die Bildung einer Danziger Panzerschiffs-Division zur Theilnahme an den diesjährigen Flottenmanövern ist vom Kaiser befohlen worden. Sie soll aus den Küstenpanzern „Hagen“, Beowulf“ und „Heimdall“ bestehen.

— Mit einem großen Fragezeichen versehen wir folgende Mittheilung der „Voss.

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg**.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

Sie müsse aber die Verheimlichung von sich wälzen. Sie ersticke schier daran, und er solle ihr sagen, daß er ihr glaube, daß er sie liebe.

Und als Antwort ein langer stöhnender Laut.

Was war das? War's Verzeihung, war's sein großes Herz, das sprach, oder war's Qual, daß er das noch hatte hören müssen vor seinem Abgang aus dieser Welt?

„Bernhard, Bernhard! Geliebter Mann, rede ein Wort — sprich —“

Sie warf sich an seine Brust und flehte, sie suchte seinen Geist und seine Sinne noch einmal zu wecken.

Doch vergeblich — vergeblich. — Er lag jetzt und phantasierte, er erkannte, er hörte sie nicht mehr. Die Erschöpfung verzehrte die wahnsinnigen Schmerzen, die er erduldete. Sicher, er stand auf der Schwelle, die Dasein und Tod trennt!

Und da kam ihr der Gedanke in der äußersten Noth.

Vielleicht gelang's? Es gab, sie wußte es, Dinge, deren geheimnißvollen Inhalt man niemals ergründete, deren Vorhandensein aber über allen Zweifeln stand.

Sie, die junge Frau leitete ihr Instinkt. Sie beugte sich herab, berührte ihres Mannes fiebernden Mund mit heißen Küssen, und noch einmal und noch einmal und flüsterte:

„Ich flehe Dich an, Dich zu mir zu wenden! Aber ich will es auch, ich habe ein Recht darauf mit meinem reinen Herzen: Sage mir, daß Du mich liebst, daß Du verzeihst, wenn etwas zu verzeihen!“

Und da schlug er wirklich noch einmal die Augen auf und während in ihnen ein überirdischer Glanz von Güte und Zärtlichkeit erschien, hauchte der sterbende Mund:

„Ja, Marianne, meine einzige Maria — —“

Und dann wieder die frühere Agonie, aus der er nicht erwachte. Früh, Morgens, um die siebente Stunde hatte er seinen Geist ausgehaucht, und eine Stunde später war der Himmel so gnädig, der vernichteten Frau einige Stunden des Schlafes und des Vergessens zu schenken.

Und dann der helle Tag, und mit ihm das, was mit Sterben, Leid, Thränen und Begräbniß unzertrennlich verknüpft ist. — —

Die ersten Tage vergingen Marianne nach dem Tode und bis zur Beisetzung ihres Mannes in einer Art von Gefühls- und Gedankenverschleierung. Ein dumpfer Schmerz war in der Tiefe ihres Inneren, aber zunächst führten die durch Außeneindrücke geschürten Erregungen die Herrschaft.

Ihr Geist wurde von der Zukunftsbedeutung des furchtbaren Ereignisses vorläufig noch kaum berührt, weil ihr Ich durch Gespräche mit den sich gleich zahlreich nahenden Besuchern, den Theilnehmenden und Neugierigen, aber auch durch geschäftliche Angelegenheiten, die keinen Aufschub vertrugen, abgelenkt wurde.

Erst nachdem sie den Sarg mit Bernhards Leiche aus dem Hause getragen, nachdem sich Marianne nun mit ihrer Mutter in der Wohnung allein befand, kam sie zu dem Gefühl der ungeheueren Daseinsveränderung, die für sie durch den Tod ihres Mannes eingetreten war.

Sie rief sich zurück, was der Lebende ihr geboten hatte, und sie ergab sich ihrem Kummer, indem sie jeden Gedanken, der sie von ihm, dem Verstorbenen, ablenken konnte, als ein Vergehen zurückwies. Ihre gerechte Natur legte ihr alles das auf, wonach ihre sittliche Natur verlangte.

Den Verlust eines Mannes, wie den, welchen sie verloren hatte, nicht tief und dauernd zu beklagen, erschien ihr als eine Sünde.

Daneben stellten sich Vorstellungen ein, die sie ängstigten. Sie konnte infolgedessen nicht allein in der Wohnung sein.

Eine Erleichterung wurde ihr erst, als sich ihre Mutter bereit erklärte, vor der Hand bei ihr zu bleiben, sie auch in den Nächten nicht zu verlassen.

Waren im Anfang alle diejenigen herbeigeströmt, die dem Hause Dijon und Dormius näher standen, und waren ihnen jene gefolgt, die, den herrschenden Anforderungen entsprechend, einen formellen Kondolenzbesuch abstatteten, so war nun bald alles, was Freundschaft und Bekanntschaft hieß, wie weggemacht.

Marianne erfuhr dasselbe, was jedem begegnet, der einen gleichen Verlust beklagt.

Die Theilnahme und Neugierde verwandelt sich zunächst in Theilnahmslosigkeit. Die Menschen haben genug mit sich zu thun, und sie werden auch sehr bald durch andere Dinge, die einen ähnlichen oder erheblich größeren Beschäftigungsreiz bieten, abgelenkt, bis sie sich dann plötzlich wieder mit dem Schicksal des Betroffenen befassen und nun mit einer Kritik ihres Verhaltens — selten mit einer unbefangenen, vielmehr mit einer abfälligen — beginnen.

Alles, was die zurückgebliebene Wittwe beginnt, ist verkehrt, keinem macht sie es recht.

Ueber Marianne aber zogen sich die dunkelsten und zum Ausbruch reifsten Wolken zusammen, da sich in Bründe — wer weiß, durch wen — das Gerücht verbreitet hatte, daß sie am Sterbetage ihres Mannes eine Stunde andauernde Liebeszusammenkunft mit einem fremden, im Schloßhotel wohnenden Mann im städtischen Gehölz veranstaltet habe. Und von diesen unstatthaften Beziehungen seiner Frau habe der Verstorbene Kenntniß gehabt, und die mit diesem Bekenntniß verbundene Aufregung habe eigentlich seinen Tod herbeigeführt! Er sei weit weniger seinem Leiden erlegen, das heilbar gewesen, sondern einem durch Aufregungen herbeigeführten Schlaganfall.

Und wie bei öffentlichen Prozeßangelegenheiten plötzlich allerorten Personen auftauchen, die das und jenes beobachtet und zu bekunden haben, so fanden sich auch in diesem Falle viele fleißige Herumträger, die ihre durch Kombinationen erweiterten Berichte zum Schaden der armen Marianne zum Besten gaben.

Niemand der den Fremden mit der ungewöhnlich imposanten Erscheinung gesehen, hatte sich anfänglich erklären können, wer er sei, was er in Bründe wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Ztg.": Generalleutnant v. Alten, der bis vor Kurzem die 2. Division kommandirte und im Zusammenhang mit den bekannten Vorgängen in Insterburg jüngst verabschiedet wurde, soll vom Sultan als Instrukteur der türkischen Armee berufen worden sein und den Ruf angenommen haben.

— Dem neuernannten kommandirenden General des 1. Armeekorps v. d. Goltz ist das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

— Die Solinger Waffen-Industrie erhielt seitens der chilenischen Regierung eine Bestellung auf 15 000 Seitengewehre. In Folge dessen ist dort die Beschäftigung, nachdem auch staatliche preußische Bestellungen erfolgten, wieder lebhafter geworden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung am Mittwoch, 29. Januar.

Es wird zunächst der Gestütsetat berathen. Die Einnahmen werden debattelos bewilligt.

Bei den Ausgaben erörtert Abg. Kopsch (frs. Vp.) die Schulverhältnisse auf den Vorwerken des Hauptgestüts Trakehnen. Besonders sei die Stellungnahme der Gestütsverwaltungs-Beamten den Lehrern gegenüber eine nicht angemessene.

Minister v. Podbielski: Lehrer und andere Beamten können volles Vertrauen zu mir haben; soweit ich kann, prüfe ich deren Gesuche selbst. Aber Zwischenträgereien liebe ich nicht, am wenigsten von einem Lehrer, der seinen Schülern mit gutem Beispiel vorangehen soll.

An der Debatte hierüber betheiligen sich die Abgg. v. Oldenburg (kons.), Graf Limburg (kons.) und v. Eynern (ntl).

Letzterer widerspricht der vom Grafen Limburg vertretenen Meinung. Kein Abgeordneter könne im Vorbringen von Beschwerden an bestimmte Grenzen gebunden werden.

Die Abgg. v. Dobeneck und v. Mendel (kons.) besprechen die Züchtungsergebnisse der Gestüte. Das Stutenmaterial müsse ein besseres werden, damit nicht jährlich 18 bis 20 Mill. M. für Pferde ins Ausland gehen.

Nach einer entgegenkommenden Erklärung des Oberlandstallmeisters Grafen Lehndorff wird der Rest des Gestütsetats genehmigt.

Hierauf wird die Berathung des landwirthschaftlichen Etats bei dem Titel „Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. Platz (Ctr.) führt Beschwerde über die Verunreinigung der Emscher und erklärt sich dann gegen das Anerbenrecht

Abg. Goldschmidt (frs.) meint, eine Leutenoth existiere nicht mehr, und die im Herrenhause aufgestellte Einschränkung der Freizügigkeit sei ganz unberechtigt. Er tritt darauf für die Aufhebung der Grenzsperren ein, um die Fleischversorgung der Bevölkerung zu erleichtern.

Minister v. Podbielski: Das Anerbenrecht wird provinziell geordnet werden müssen. Die Verunreinigung der Gewässer ist eine der vielen Fragen, die im Wasserrecht geregelt werden sollen. Die verringerte Leutenoth dürfte nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Viel kommt dabei auf die Entlohnung an. Ehe man an eine Aufhebung der Freizügigkeit denkt, soll man den Arbeitern den Aufenthalt auf dem Lande angenehm zu machen suchen. Die Grenzsperren haben im Ganzen günstig gewirkt. Wenn auch die Schweinepreise gegenwärtig etwas hoch sind, so sind doch die Rindfleischpreise entschieden zu niedrig und decken nicht die Produktionskosten. Die Bevölkerung hat doch keinen Anspruch darauf, daß ihr das Fleisch unter dem Selbstkostenpreis in die Bratpfanne geliefert wird.

Abg. v. Heimburg (kons.) Bei der Handhabung der Veterinärpolizei wäre eine nachsichtigere Behandlung in einzelnen Fällen erwünscht, um Landwirthe vor unnöthigem Schaden zu behüten.

Abg. Ehlers (frs. Verg.): Einige Aeußerungen des Ministers waren mir sehr sympathisch. Weniger gefällt mir sein Bestreben, den inländischen Markt zunächst für die inländische Produktion zu sichern. Man kann den Export eifrig pflegen, ohne den heimischen Markt zu verlieren.

Minister v. Podbielski: Unser Augenmerk muß vor allen Dingen auf eine gute Verproviantierung unseres eigenen Volkes gerichtet sein.

Abg. v. Eynern (ntl.) spricht gegen das Anerbenrecht und den Schälwaldbetrieb.

Abg. Dasbach (Ctr.) meint, hoffnungslos stehe es mit den Schälwaldungen doch noch nicht, und er empfiehlt einen Zoll von 50 Pfg. auf das Kilo Gerbstoff. Ein erheblicher Preisunterschied für Leder würde nicht eintreten.

Es sprechen noch Abg. Eckels (ntl.), Minister v. Podbielski, Abg. Engelsmann (ntl.), Abg. Lotichius (ntl.) und Lüders (frkons.) worauf Vertagung beschlossen wird.

Donnerstag: Kleinere Vorlagen, Antrag betr. Aenderung der Generalkommissionen, Fortsetzung der Etatsberathung.

Ausland.

China. Peking, 28. Januar. Der Kaiser sowie die Kaiserin-Wittwe empfingen heute die fremden Gesandten in Audienz. Die Gesammtzahl der Gesandten, Geschäftsträger der Gesandschaftssekretäre betrug beinahe hundert. Der österreichische Gesandte überreichte eine Adresse und hob die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu China hervor. Die Mächte hofften, daß diese Beziehungen noch inniger werden würden. Der Kaiser und die Kaiserin erwiderten; letztere drückte ihr Bedauern über die Vergangenheit aus und gab Versicherungen für die Zukunft — Die Geschäfte der Regierung ruhen für einen Monat vollständig wegen der Neujahrs-Festlichkeiten.

England und Transvaal. Eine sehr vorsichtig gehaltene Mittheilung des englischen Ministers Balfour im Unterhause, daß die holländische Regierung im Auftrage der Buren mit Friedensanerbietungen an das englische Kabinett herangetreten sei, hat in ganz England gewaltige Aufregung hervorgerufen. Die Regierungspresse aber giebt sich dem Anschein, als habe die Angelegenheit nichts zu bedeuten. Die Blätter behandeln die Ankündigung sehr von oben herab. Auf das holländische Friedensanerbieten wird man auch nicht allzu große Hoffnungen setzen dürfen, wenn es auch als der erste ernsthafte Schritt zur Anbahnung von Friedensverhandlungen begrüßt werden darf. Die Frage, welche Mächte Holland bei seinem Vorgehen unterstützt haben, ist nämlich noch nicht beantwortet; auf diese Antwort aber kommt Vieles, wenn nicht Alles an. In Berliner amtlichen Kreisen beobachtet man gegenüber den Londoner Nachrichten die größte Zurückhaltung und versichert, von dem Inhalt des holländischen Anerbietens keine Kenntniß zu besitzen. So freudig die deutsche Regierung jeden Schritt zur Herbeiführung des Friedens begrüßt, so entschieden muß sie in Abrede stellen, daß etwas unternommen worden sei, was eine Pariser Meldung rechtfertigen könnte, die Mächte hätten sich dem Schritte Hollands angeschlossen oder ihn zuvor gebilligt. Im Ganzen neigt man aber der Annahme zu, daß dies Mal die Meldungen über die Anbahnung von Friedensverhandlungen doch begründeter sind als früher, daß aber Alles davon abhänge, in welchem Auftrage der holländische Ministerpräsident Kuyper gehandelt habe. Krüger und die Buren-Delegirten in Europa lassen entschieden erklären, daß sie weder einen Friedensvorschlag formulirt noch Jemanden mit der Anknüpfung von Friedensverhandlungen beauftragt hätten. Sie nehmen an, daß die holländische Regierung die freundschaftlichen Schritte aus sich heraus gethan habe. Ministerpräsident Kuyper selbst erklärte in der ersten holländischen Kammer, Balfours Mittheilung im englischen Unterhause sei richtig, er könne aber z. Z. über den Inhalt der holländischen Note noch keine Mittheilungen machen. Es wird also wohl die Annahme berechtigt sein, daß Holland zunächst aus eigener Initiative einen Friedensversuch unternommen hat.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 29. Januar. Der landwirthschaftliche Kreisverein zu Briesen wählte in den Vorstand wieder die Herren Landrath Petersen als Vorsitzender, Rittergutsbesitzer Richter-Zaskotsch als Stellvertreter, Gutsbesitzer Rothermundt als Kassirer und neu Herrn Gutsbesitzer Heyne-Heynerode als Schriftführer.

* **Dt. Krone,** 28. Januar. Zur Verbüßung einer viermonatigen Festungshaft hat sich der Rittergutsbesitzer Alexander von Hartmann auf Hofstädt heute nach der Festung Weichselmünde begeben. Die Verurtheilung H.'s erfolgte bekanntlich am 19. September v. Js. von der Strafkammer in Schneidemühl wegen des am 22. Juni 1901 mit dem früheren Gerichts-Assessor, jetzigen Rechtsanwalt Bandlow in Doeberitzfelde ausgefochtenen Pistolen-Duells.

* **Elbing,** 29. Januar. Gegen das Nahrungsmittelgesetz hat sich die Wirthin des hiesigen Bahnhofs-Restaurants, Frau Berger, insofern vergangen, als sie während des vergangenen Jahres mehrfach Wurstsuppe mit Fleischbouillon ferner auch sogenanntes Leckbier mit frischem Bier vermischen und den Gästen die Getränke als vollwerthig verkaufen ließ. Von zwei ehemaligen Angestellten ist die Sache angezeigt worden. Daß das verkaufte Leckbier abgestanden gewesen, konnte in der Sitzung des Schöffengerichts nicht erwiesen werden, deshalb wurde die Angeklagte in diesem Falle freigesprochen. Wegen der Verfälschung der Bouillon dagegen wurde Frau Berger zu 20 Mark Strafe verurtheilt.

* **Danzig,** 29. Januar. Aus Anlaß der Bestimmung des Kaisers, daß das in Danzig vor 20 Jahren neu gebildete Infanterie-Regiment Nr. 128 fortan die Bezeichnung „Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128" zu führen habe, machte gestern in der ersten Nachmittagsstunde eine Deputation des Regiments, bestehend aus Oberst Eschenburg, Major Engelbrecht, Hauptmann Claeber, Regiments-Adjutant, Oberleutnant Siegert, Leutnant Raschke und dem dienstältesten Feldwebel, einen Besuch auf dem hiesigen Rathhause, um den officiellen Vertretern der Stadt von der allerhöchsten Bestimmung Kenntniß zu geben. Oberbürgermeister Delbrück, umgeben von den ältesten Mitgliedern des Magistrats und den beiden zur Zeit hier anwesenden Stadtverordneten-Vorstehern, empfing die Deputation, von und mit welcher beiderseits Glückwünsche ausgetauscht wurden.

* **Bromberg,** 29. Januar. (O. Pr.) In der Zakrzewskischen Mordsache entwickelt die gerichtliche Untersuchungskommission eine ganz besonders rege Thätigkeit, und fast täglich finden Zeugenvernehmungen statt. Das Resultat dieser Vernehmungen entzieht sich selbstverständlich der Mittheilung, nur soviel sei bemerkt, das sich verschiedenes Belastungsmaterial gegen die drei Verhafteten ergeben hat. Ein Gerücht, der 17 Jahre alte Schwirz sei aus der Haft entlassen worden, ist falsch. Die Aussagen der Verhafteten, sie hätten sich am Mordtage in verschiedenen Lokalen der Stadt aufgehalten, haben sich als unrichtig herausgestellt, und andererseits ist festgestellt worden, daß sie um jene Zeit im Walde gewesen sind.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 30. Januar.

§*§ [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 29. Januar 1902, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 25 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Colley und Stadtrath Löschmann. Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke, der zunächst die Antworten der Allerhöchsten Herrschaften auf die ihnen von den städt. Körperschaften in der hergebrachten Weise abgestatteten Neujahrsglückwünsche zur Kenntniß der Versammlung bringt.

Für den Finanzausschuß berichtet sodann Stadtv. Adolph. Bei Titel IV, Pos. 2 des Stadtschulenetats (Knabenmittelschule) werden 100 Mk. nachbewilligt. — Ein neues Regulativ über Gewährung von Tagegeldern, Reisekosten und Umzugskosten der Magistratsmitglieder und städtischen Beamten, sowie Tagegelder und Reisekosten für Stadtverordnete und Deputationsmitglieder wird genehmigt. Das Regulativ lehnt sich in der Hauptsache an die Staatsvorschriften an, die festgelegten Sätze sind aber im Allgemeinen etwas niedriger, als die bisher gewährten. Bei der Erstattung der Umzugskosten wird auch in Zukunft die bisherige Praxis befolgt werden, daß nach einer eingelegten Liquidation das gezahlt wird, was thatsächlich ausgelegt worden ist. Auf diese Weise stellt sich das gewährte Umzugsgeld erheblich niedriger, als das staatliche Umzugsgeld. — Die Beleihung des Grundstücks Altstadt Thorn Nr. 12 zur ersten Stelle mit 51 000 Mark wird genehmigt.

Der Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts für 1. April 1902/03 wird in Einnahme und Ausgabe auf 27 500 Mark, gegen 27 120 Mark im Vorjahr, festgestellt. Es besteht die Absicht, dem Erbauer des Artushofes, dem verstorbenen Stadtbaurath Schmidt, am Eingang zum Artushof ein einfaches Denkmal in Gestalt einer Votivtafel zu errichten. Eine solche Tafel ohne Medaillon würde für 5- bis 600 Mark zu haben sein, würde aber kühl wirken; mit Medaillon aber würde die Tafel wohl über 1000 Mark kosten, und es wird wegen der Höhe dieser Kosten deshalb beschlossen, die Verwirklichung des Planes zunächst bis auf bessere Zeiten zu vertagen. Der Ausschuß beantragt weiter, den Magistrat zu ersuchen, einen Kostenanschlag für eine gründliche Instandsetzung des großen Artushofsaales anzufertigen und zugleich die Stuckatur des Saales eingehend untersuchen zu lassen. Der Ausschuß beabsichtigte Anfangs bereits, eine Renovirung des ganzen Artushofes ins Auge zu fassen, beschränkte seinen Antrag aber schließlich, mit Rücksicht auf die immerhin bedeutenden Kosten einer Gesammt-Restaurirung, zunächst auf den großen Saal. — Stadtv. Zähre r: Vor etwa 2 Jahren, als sich auf dem Henius'schen Nachbargrundstück die Explosion ereignete, seien die Stuckdecken in den Sälen gründlich untersucht und als noch sehr gut befunden worden. Eine solche erneute Untersuchung sei jetzt also überflüssig, Er bitte aber auch von einer Restaurirung abzusehen und damit zu warten, bis der gegenwärtige Pachtvertrag abgelaufen ist. — Stadtv. Adolph: Eine Gesammt-Restaurirung würde jedenfalls mehrere tausend Mark kosten, und deshalb wolle man zunächst nur eine Instandsetzung des großen Saales ins Auge fassen. Eine Untersuchung der Stuckdecke könne jedenfalls nichts schaden; denn wenn von der Decke ein Stück herunterfalle, könne es Einem ganz gut den Schädel kaput schlagen. Eine Instandsetzung des großen Saales sei wohl angebracht. — Stadtv. Wolff bittet von einer Restaurirung abzusehen; sie sei noch nicht so dringend und die Kosten seien zu hoch. — Stadtv. Glückmann hält eine Instandsetzung des Saales für wünschenswerth; vorläufig handle es sich ja aber überhaupt nur um einen Kostenanschlag. — Stadtv. Zährer (Vorsteher des Artusstifts) hat nichts gegen Aufstellung eines solchen Kostenanschlages; die erneute Untersuchung der Decke aber sei überflüssig. — Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Die Stadt dürfe ihre Gebäude nicht erst verfallen lassen, sondern müsse sie stets rechtzeitig repariren lassen, das erfordere eine vernünftige Verwaltung. Nun halte er zwar den Saal auch noch nicht für so sehr reparaturbedürftig, aber einen Kostenanschlag könne man doch wohl unbedenklich aufstellen lassen. Im Uebrigen möchte er der Ansicht entgegentreten, als ob der Deckenstuck besonders gefährlich sei, so daß man sich deswegen beunruhigen könnte; ausgeschlossen sei ein Unfall durch Herabfallen von Stucktheilen ja selbstverständlich nie, aber gegenwärtig und wohl noch auf lange Zeit hinaus sei jede Gefahr ausgeschlossen. — Stadtv. Plehwe regt noch an, für die Vergoldungen im Saale eventuell echtes Blattgold in Aussicht zu nehmen, da unechte Vergoldung doch stets in ein paar Jahren wieder unansehnlich sei. — Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses mit großer Mehrheit angenommen.

Der Haushaltsplan für die Stadtschulenkasse für 1. April 1902/03 schließt scheinbar ungünstig ab, da er gegen bisher 4751 Mk. mehr städtischen Zuschuß erfordert; andererseits ist aber durch höhere Staatszuschüsse auch ein Mehr an Einnahmen zu verzeichnen. Die Einnahmen der gehobenen Schulen betragen zusammen 201 920 Mk. (8840 Mk. mehr.) In der Ausgabe sind 200 Mk. zur Anfertigung eines Katalogs der Lehrerbibliothek, die bekanntlich in der Knabenmittelschule untergebracht werden soll, sowie 100 Mk. zur Einrichtung des Bibliothekzimmers enthalten; man hofft, daß die 200 Mark auch zugleich zur Drucklegung des Katalogs reichen werden. Das Gehalt des Töchterschuldirektors Dr. Maydorn wird anderweitig geregelt, so daß für denselben eine augenblickliche Verbesserung um 460 Mk eintritt. Ebenso treten auch bei den anderen Lehrkräften Gehaltssteigerungen, zum Theil um mehrere hundert Mark, ein. Die Lehrerinnen Frl. Wendel und Wentscher an der höheren Mädchenschule sind in definitive Stellen eingetreten und beziehen demgemäß jetzt das volle, für die Stellen ausgeworfene Gehalt. Die zweite Klasse der höheren Mädchenschule soll getheilt werden, weshalb 1200 Mk. für eine neue Hilfslehrkraft ausgeworfen werden. — Beim Etat der Knabenmittelschule fragt Stadtv. Sieg an, ob sich aus Billigkeitsgründen nicht eine Gleichstellung des Rektors dieser Anstalt im Wohnungsgelde mit dem Direktor der höheren Mädchenschule empfehle. — Erster Bürgermeister Dr. Kersten spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß gerade aus Lehrerkreisen dieser Antrag komme; die Gehaltsregelungen seien jetzt als abgeschlossen zu betrachten, und er (Redner) glaube, die Lehrerschaft könne die Ueberzeugung haben, daß ihr Seitens der Stadt in weitestgehender Weise entgegengekommen sei. Die Freudigkeit der städtischen Verwaltung gegenüber der Lehrerschaft werde durch solche erneuten Anträge nicht gehoben. — Stadtv. Sieg erwidert, er habe garkeinen Antrag stellen, sondern nur in Form einer Anregung auf die Ungleichheit im Etat hinweisen wollen. — Damit ist der Zwischenfall erledigt. — Der städtische Zuschuß bei den Gemeindeschulen beläuft sich auf 118 116 Mk., der Gesammtzuschuß der Stadt zum Schulwesen auf 218 110 Mk. — Der Stadtschulenetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 332 640 Mk. ab und wird in dieser Höhe genehmigt. — Ein Antrag Cohn, die zur Beschaffung eines Pianinos für die Mädchenmittelschule in den Etat eingestellten 700 M. mit Rücksicht auf die mißlichen Finanzverhältnisse einstweilen noch zu streichen, wird, nachdem Erster Bürgermeister Dr. Kersten sehr warm für Bewilligung der 700 Mk. eingetreten ist, mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. (Schluß folgt.)

— [Personalien.] Der Amtsrichter Dr. Kutsch in Culmsee ist an das Amtsgericht in Tiegenhof versetzt worden. — Der Referendar Gustav Seliger aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Regierungsassessor Dr. jur. Maiweg in Itzehoe ist vom 1. März d. Js. ab der Königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* [Einen Gottesdienst für Taubstumme] wird Herr Pfarrer Jacobi wieder Sonntag den 2. Februar Nachmittags 2 Uhr im Konfirmandensaale Bäckerstr. 20 halten.

§—§ [Der allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande] verfolgt bekanntlich keinerlei politische, sondern ausschließlich nationale Ziele. Auf den im Inseratentheil dieses Blattes angekündigten Vortrag, der in der Ortsgruppe Thorn des Vereins von einem Mitgliede des Berliner Hauptvorstandes im Artushof gehalten werden wird, sei noch besonders hingewiesen. Im Interesse der guten Sache ist ein zahlreicher Besuch des Vortrags zu wünschen.

—§ [Handelskammersitzung vom 25. Januar.] Durch Zuruf wird Herr Kommerzienrath Schwartz zum Vorsitzenden, Herr Stadtrath Schwartz zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Stadtrath Fehlauer zum Schatzmeister wiedergewählt. — Die von der in der letzten Sitzung gewählten Kommission geprüfte Vorschrift für vereidigte Holzmesser wird in der vorgeschlagenen Form angenommen, ebenso eine Ordnung für die Sachverständigen-Kommission der Handelskammer. — Die im Jahre 1891 von der Kammer aufgestellten allgemeinen Bedingungen beim An- und Verkauf von Getreide, Mühlenfabrikaten pp. entsprechen nicht mehr den bestehenden Handelsgebräuchen und sollen deshalb zeitgemäß abgeändert werden. — Die Preise für lebende Schweine und für Schweinefleisch sind in der letzten Zeit derart gestiegen, daß darunter die Ernährung namentlich der ärmeren Bevölkerung leidet. Es wird deshalb beschlossen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß bei uns ebenso wie in Oberschlesien, wöchentlich wenigstens eine gewisse Anzahl russischer Schweine eingeführt werden darf. — Die in § 134 der Gewerbeordnung geforderten Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter haben sich als gänzlich nutzlos erwiesen. Sie stellen nur eine große Belästigung des Fabrikleiters dar. Die Kammer beschließt, für eine Abschaffung der Lohnzahlungsbücher oder wenigstens Beseitigung der Vorschriften, wonach jede Lohnzahlung von den Arbeitgebern oder den Betriebsleitern zu unterzeichnen ist, einzutreten. — Den Antrag der Handelskammer Graudenz auf Mitwirkung der Handelsorgane bei der Führung der Genossenschaftsregister wird

die Handelskammer insoweit unterstützen, als die registerführenden Gerichte verpflichtet werden sollen, den Handelskammern auch von allen Eintragungen in das Genossenschaftsregister Mittheilung zu machen. — Der Antrag der Handelskammer zu Heidenheim, die Wechselsumme auf wenigstens 100 Mark festzusetzen, soll nicht unterstützt werden. — Dem Vorgehen einer Reihe mitteldeutscher Handelsorgane, wonach eine andere Zusammensetzung und Vermehrung der Befugnisse unserer Bezirkseisenbahnräthe angestrebt wird, wird sich die Kammer anschließen. — Ferner soll bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten beantragt werden, daß die an Sonn- und Feiertagen gelösten einfachen Fahrkarten zur freien Rückfahrt an demselben Tage berechtigen. — Die Königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg hat unter dem 9. Januar bekannt gemacht, daß vom 1. Februar u. A. bei den Güterabfertigungsstellen in Mocker und Thorn der Schluß der Annahme von Frachtstückgut auf 6 Uhr Nachmittags festgesetzt ist. Die Kammer wird gegen diese Benachtheiligung der Stückgutverlader vorstellig werden und beantragen, die angeordnete Verkürzung der Annahmezeiten rückgängig zu machen.

?—? [Eine Sprachschule] nach der „Methode Berlitz“, die sich in praktischer Hinsicht sehr bewährt haben soll, und zwar für Russisch, Französisch und Englisch, wird hier gegenwärtig unter der Leitung des Franzosen Herrn Toulon errichtet. Näheres ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

§* [Der hiesige Veteranen-Verein] feiert am Sonnabend den 1. Februar den Geburtstag Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs in ihrem Versammlungslokale, der vereinigten Innungs-Herberge. Der Verein besteht zum überaus größten Theile aus bedürftigen Mitgliedern, davon wir uns überzeugt haben. Hier wäre es vielleicht geboten, daß wohlhabende Bürger dem Vereine zu einer würdigeren Feier des Festes kleine Spenden zuwenden würden. Haben doch hiesige Bürger dem Veteranenverein zu Mocker auf ihre Bitte namhafte Gaben zugewandt. Etwaige Gaben nimmt der Vorsitzende des Vereins Herr Stadtverordnete Wakarecy und wir zur weiteren Abführung gern entgegen.

*[Die diesjährigen Kaisermanöver] finden, wie wir schon kurz erwähnten, zwischen dem 5. (Posenschen) und dem 3. (Brandenburgischen) Armeekorps statt. Auch ein Theil der Kavallerie-Regimenter des westpreußischen Korps soll an dem Manöver theilnehmen.

§— [Radfahrerkarten bei sich zu führen,] darf die Polizeiverwaltung den Radfahrern vorschreiben. So hat, wie der „Berl. Volksztg.“ mitgetheilt wird, das Kammergericht in einem Streitfalle entschieden.

)([Ausnahmetarif für Eis.] Mit Rücksicht auf die milde Witterung dieses Winters hat der preußische Eisenbahnminister die ihm unterstellten Verwaltungen ermächtigt, für Eis in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen oder Frachtzahlung für dieses Gewicht einen Ausnahmetarif vom 1. Februar bis Ende Dezember d. J. einzuführen.

† [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Februar cr. nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wildenten, Trappen, Schnepfen.

*§ [Zur Verhütung] von Explosions- und Vergiftungsgefahren durch das Ausströmen von Leuchtgas bei Benutzung von Gaslampen und Gaskochern sei dringend gewarnt, nach dem Gebrauche lediglich den am Apparate selbst befindlichen Gashahn anstatt des an der Wand befindlichen Zuführungshahnes zu schließen. Andernfalls gleiten, zumal in der Nacht, leicht die verbindenden Gummischläuche ab, werden auch mit der Zeit oft undicht und lassen so Gas ausströmen.

§—* [Gegen das Beschlagen der Brillen] ist es nur nöthig, jeden Morgen oder vor jedem Ausgehen eine Kleinigkeit sogenannte grüne Seife (Waschseife, Schmierseife, Kaliseife) auf der ganzen Fläche der Brillengläser zu verreiben und diese dann wieder zu putzen, bis sie blank sind. Es giebt ja auch theure Mittel, die dazu dienen sollen, das Beschlagen der Brillengläser zu verhüten, in der That aber bestehen sie auch aus nichts Anderem, als aus gewöhnlicher Kaliseife, und man kann das Geld, das für sie geopfert wird, sparen.

![Vernichtung von Fischräubern.] Allein in den Staatsforsten der Provinz Westpreußen wurden innerhalb eines Jahres 822 Fischreiher und 18 Fischottern getödtet und 2 Reiherhorste zerstört, und zwar 404 Reiher im Regierungsbezirk Danzig, 418 Fischreiher, 18 Fischottern und 2 Reiherhorste im Bezirk Marienwerder. Die Fischräuber sind also in Westpreußen noch sehr stark verbreitet.

§ [Prozeß Grün.] Gegen den seit Ende Oktober v. Js. in Untersuchungshaft befindlichen Zahnarzt Dr. dent. surg. Grün, dessen Verhaftung das größte Aufsehen erregte, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr Anklage wegen Verbrechens nach § 176 Absatz II des Strafgesetzbuches erhoben und wird die Anklage voraussichtlich auch in der demnächstigen ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht zur Verhandlung kommen. G. wird bekanntlich beschuldigt, sich gegen ein Dienstmädchen, das ihn konsultirte, während der Narkose sittlich vergangen zu haben.

†—§ [Schwurgericht.] In der am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Engel beginnenden ersten diesjährigen Sitzungsperiode sind bisher folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt worden: am 3. Februar gegen den Telegraphen-Assistenten Gustav Scharlee aus Thorn wegen Unterschlagung im Amte, Vertheidiger Rechtsanwalt Warda, und gegen den Arbeiter Johann Kasprzycki aus Löbau wegen versuchten Straßenraubes, Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld; — am 4. Februar gegen den Privatschreiber Otto Hugo Klebs aus Strasburg wegen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob; — am 5. Februar gegen den Arbeiter Constantin Lewandowski aus Zbiczno wegen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Radt; — am 6. Februar gegen den Gutsbesitzer Ignatz Domzalski aus Jellen und den Grundbesitzer Franz Kowalkowski aus Lipowitz Räumung wegen Meineides bezw. wegen Anstiftung zum Meineide, Vertheidiger Justizrath Trommer und Rechtsanwalt Neumann; — am 7. Februar gegen den Besitzer Franz Behrendt aus Borken wegen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein; — am 8. Februar gegen den Fleischergesellen Joseph Poplelski aus Kiel wegen Sittlichkeitsverbrechens, Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein; — am 10. Februar gegen den Altsitzer Gottlieb Flegel und dessen Ehefrau Anna Flegel, geb. Talg aus Schemlau wegen wissentlich falscher Anschuldigung, Meineides und Unternehmens der Verleitung zum Meineide, Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld; — am 11. Januar gegen den Käthnersohn Anton Kapitalski aus Brattian wegen versuchter Nothzucht, Vertheidiger Rechtsanwalt Radt, und gegen den Arbeiter Johann Lewandowski, den Arbeiter Franz Ubertowski, den Arbeiter Franz Paczkowski und den Arbeiter Johann Paczkowski, sämmtlich aus Culm, wegen Raubes, Vertheidiger Justizrath Trommer und Rechtsanwalt Jacob. — Voraussichtlich wird sich die Sitzungsperiode bis zum Donnerstag den 13. Februar hinziehen.

Warschau, 30. Januar. Wasserstand der Weichsel gestern 2,13, heute 2,22 Meter.

---

* Steinau, 29. Januar. Vorgestern Nachmittag 2 Uhr entstand auf dem Gehöft der Besitzerin Ww. Timm ein großes Schadenfeuer, welches in kurzer Zeit drei Scheunen mit Einschnitt einäscherte. Bei dem herrschenden Winde theilte sich das Feuer auch dem Nachbargehöfte, der Ww. Trenkel gehörig mit und äscherte dort einen Stall und Scheune mit Einschnitt ein. Das Feuer ist durch Funken aus der Lokomobile, welche auf dem Timm'schen Gehöft in Thätigkeit war, entstanden. Das Vieh konnte bis auf zwei Pferde und ein Fohlen gerettet werden, dagegen ist außer dem Einschnitt das gesammte Inventar, Dresch-, Drillmaschinen etc. verbrannt. Beide Gehöfte sind mit nur 9000 Mk. bei der Westpreuß. Feuerversicherung versichert gewesen. Die Nachbaren haben sich des Viehs angenommen, doch herrscht auch in Steinau Futtermangel, so daß baldige Hilfe nothwendig wird.

Vermischtes.

Für den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen hat die Stadt Chicago ihr Programm festgestellt. Der Prinz soll bei seiner Ankunft durch ein Spalier von Fackelträgern nach dem Hotel fahren, und dann findet das Stadtdiner statt.

Miß Roosevelt wird angeblich auch die Krönungsfeier in London mitmachen.

Die Gefahr eines Ausstandes der italienischen Eisenbahnangestellten gilt als beseitigt. Die Mittelmeerbahn-Gesellschaft hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, 2 Mill. Lire für Besoldungserhöhungen auszuwerfen.

In Leipzig ist der Geheime Justizrath Mecke, welcher dem Reichsgerichte seit dessen Bestehen als Rechtsanwalt angehörte, gestorben.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung erfolgte am Dienstag Abend in Groß-Lichterfelde. Der seit zehn Jahren an der dortigen Gemeindeschule III amtirende Rektor Hillger wurde unter dem Verdacht, einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Berlin in Untersuchungshaft genommen und nach Moabit gebracht. Es wird ihm zur Last gelegt, in dem Beleidigungsprozeß des Amts- und Gemeindevorstehers von Groß-Lichterfelde, Schultz, gegen den Redakteur der „Lichterfelder Zeitung“, Dr. Klein, am 8. November v. J. einen Falscheid geschworen zu haben, um sich von dem Verdacht zu entlasten, daß er der Verfasser der inkriminirten Artikel in der genannten Zeitung sei. Diese Artikel erhielten schwere Beleidigungen gegen Herrn Schultz, und die Verhandlung endete damals mit der Verurtheilung des angeklagten Redakteurs zu 500 Mk. Geldstrafe. Hillger selbst bestreitet jedes Verschulden; er giebt nur zu, in der Schultzschen Angelegenheit an den Briefkasten der Zeitung Anfragen gerichtet zu haben. In diesem Theile sei ihm auch nur geantwortet worden. Mitarbeiter der Zeitung sei er nie gewesen. Hillger bestreitet ferner, Artikel gegen vorgesetzte Behörden veröffentlicht zu haben. Hillger nahm eine sehr geachtete Stellung in Groß-Lichterfelde ein, obgleich er viele persönliche Feinde hatte.

„Die Kehrseite“. Unter diesem Titel erzählt die „Frkf. Ztg.“ die folgende kleine Geschichte aus Leipzig: Das Dr. Heine-Ensemble erzielte am Sonntag im Albert-Theater mit der Aufführung von Heijermanns Schifferdrama „Die Hoffnung“ einen schönen Erfolg, der nur durch ein fatales Vorkommniß für einige Minuten gestört wurde. Als nämlich die Mutter Barendt ihrem Sohne einen Spiegel vorhielt, damit der junge Mann sich im Schmucke der ihm geschenkten Ohrringe betrachte, beachtete sie nicht eher die Rückseite des Spiegels, als bis ein homerisches Gelächter den Saal durchbrauste. Zu ihrem Schrecken erkannte sie dann, daß auf dieser Rückseite ein Plakat aufgeklebt war, dessen Aufdruck gerade bei den Leipzigern höchst appetitreizend wirken mußte, denn es zeigte in großen Buchstaben die Worte: „Heute Schweinsknochen!“

Wegen Fälschung von Wechseln in Höhe von etwa 25000 Mk. ist am Sonnabend der frühere Zeichner Marek, Mitinhaber der graphischen „Kunstanstalt Union“ verhaftet worden. Geschädigt sind hauptsächlich Lieferanten der Firma.

Selbstmord des Postamts-Direktors. Man meldet aus Graz: Am Montag hat sich auf dem St. Leonhard-Friedhof der Postamts-Direktor Joseph Jenevière erschossen. Das Motiv der That soll ein langjähriges Leiden gewesen sein, das bei dem Kranken auch Erscheinungen von Verfolgungswahn hatte hervortreten lassen.

Der Säbel gegen eine Frau. Aus Budapest wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Auf offener Straße ereignete sich hier ein aufregender Vorfall. Der Assistenzarzt Dr. Desider Berenczey gerieth mit der Frau eines Postbediensteten, Namens Herczeg, in einen Wortwechsel. Im Verlaufe des Streites zog der Assistenzarzt seinen Säbel und versetzte der Frau fünf Hiebe über Kopf und Hände. Die Frau wurde schwer verletzt in ihre Wohnung gebracht. Gegen Dr. Berenczey wurde die Anzeige erstattet. Dr. Berenczey behauptet, die Frau habe ihn beleidigt.

Eine Neuigkeit im Theaterwesen. Auf ein originelles Mittel, die Theaterbesucher gegen Langeweile und die Schauspieler gegen Aeußerungen des Mißfallens zu schützen, ist ein Theaterdirektor in St. Louis verfallen. Seine Methode besteht darin, den Eintrittspreis nach Akten zu theilen. Jeder Zuschauer bezahlt beim Eintritt den vollen Preis für seinen Platz, überzeugt er sich aber im ersten Akt, daß das Stück ihm nicht behagt, so erhält er an der Kasse 4/5, 3/4 oder 2/3 seines Billets zurück, je nach Zahl der Akte, die er sich entgehen läßt. Das neue, echt amerikanische System soll schon mehrfach in anderen Theatern zur Anwendung kommen, auch Theater in Newyork wollen es versuchsweise einführen.

Die Juweliere und die langen Damenärmel. Die vor kurzem in den königlichen Sälen der Gesellschaft zur Förderung der Künste in St. Petersburg veranstaltete internationale Juwelen-Ausstellung, an der sich alle Länder betheiligt haben, brachte unter anderem beredtes Zeugniß dafür, wie eng der Zusammenhang der Juwelierkunst und der Damenmoden ist. Von sachkundiger Seite wird der Münchener „Allg. Ztg.“ darüber aus St. Petersburg geschrieben: Die in letzter Zeit eingeführte und dauernd anhaltende Mode der langen Aermel, die mit ihren Vorgebirgen die Hälfte der Hand decken, rief in der Juwelierkunst eine förmliche Krisis hervor. Sie verdrängte die Armbänder, die noch unlängst allgemein verbreitet waren und auch jetzt alle Juweliermagazine füllten. Die Juweliere versuchten zwar, anstatt dessen Ringe, mit denen unsere Mondainen alle Finger zieren könnten, zu lanziren, allein sie vermochten trotz rascher Verbreitung die Verluste nicht zu decken, die das Verschwinden der Armbänder ihnen verursachte. Im Kampfe mit der Damenwelt erlagen entschieden die Juweliere. Sie gaben jedoch nicht alle Hoffnung auf. Nach eingetroffenen Nachrichten aus Paris und London führten die Juweliere eine heftige Agitation gegen die langen Aermel und hoffen die verderbliche Mode schon darum siegreich zu bekämpfen, da sie sicher sind, daß die Damenopposition selbst einsehen wird, wie unschön sie ihre Arme verlängern.

Eine neue Liga hat sich in London gebildet, der „humanitäre Verband zum Schutze der Gänse“ ... Die neue Liga will die bedauernswerthen Martinsvögel davor bewahrt sehen, durch gewaltsame Ueberfütterung und Nudelung ihre Lebern übernatürlich wachsen zu machen, damit die Schlecker und Feinschmecker Gänseleberpasteten essen können. Dieses „köstliche fette Cement“, wie man die Delikatesse einmal genannt hat, kam in Paris Anfang der sechziger Jahre wieder einmal in Mode, und wurde selbst bei den demokratischsten Gastmählern volksthümlich. Bekanntlich kommen die meisten und feinsten Pasteten aus Straßburg, von wo alljährlich für 3750000 Franks von ihnen in alle Welt verschickt werden. Man kann sich nun den Schrecken der Straßburger Pastetenfabrikanten denken, als sie davon hörten, daß die genannte Liga in der vorigen Woche eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an den Lordmayor von London abgesandt habe, mit der Bitte, von der Speisekarte zu dem Festmahl für den Prinzen und die Prinzessin von Wales in Guildhall die traditionelle Gänseleberpastete zu streichen. Der englische Oberbürgermeister brachte aber der „Humanität“ von dieser Seite nur ein sehr minimales Verständniß entgegen und ließ das aristokratischste der Gerichte ruhig auf dem „Eßfahrplan“ verbleiben. Man mag mit den beklagenswerthen dick- und krankgefütterten Straßburger Fettgänsen immerhin Mitgefühl haben, aber schließlich liegt doch mehr Humanität darin, daß man der Menschheit nicht eins ihrer besten Gerichte zu entziehen unternimmt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Eine von etwa 500 Studenten besuchte Versammlung befaßte sich gestern mit der Auflösung des sozialwissenschaftlichen Studentenvereins. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung ihrem Bedauern über die Auflösung des Vereins und der Hoffnung auf Zurücknahme des Verbotes Ausdruck gab.

Kopenhagen, 29. Januar. Baronin Bertha v. Suttner wurde als Kandidatin für den nächsten Nobelfriedenpreis vorgeschlagen.

Rom, 29. Januar. Die „Tribuna“, „Patria“ und das „Giornale d'Italia“ drücken ihre Befriedigung über die Erklärungen Chamberlains bezüglich Malta's aus, welche ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien seien.

Madrid, 29. Januar. In der Deputirtenkammer wurde ein Antrag, betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Heuschreckenplage berathen, in dem gleichzeitig ein Tadel gegen den Finanzminister ausgesprochen wird. Die Mehrheit enthielt sich der Abstimmung. Der Landwirthschaftsminister reichte sofort seine Demission ein. Sagasta ist bemüht, einer Ministerkrise vorzubeugen.

Mons, 29. Januar. In dem nicht mehr im Betriebe befindlichen Schacht Nr. 4 der Grube Couchant de Flénu, in den gestern Abend drei Arbeiter hinabgestiegen waren, um nothwendige Arbeiten auszuführen, fand heute Morgen ganz früh eine Explosion schlagender Wetter statt. Da große Gesteinmassen eingestürzt sind, war es bis heute Mittag noch nicht gelungen, zu den Verunglückten vorzudringen.

London, 29. Januar. Dem „Standard“ wird aus Tientsin gemeldet, ein dort veröffentlichter kaiserlicher Erlaß weist den Admiral Jeh an, in Tschifu eine Marineschule zu errichten und den Admiral Lord Beresford als Instrukteur unter seiner, Jeh's, Leitung zu engagiren.

London, 29. Januar. Die „Saint James Gazette“ erfährt, die gestern von Balfour im Unterhause erwähnte Mittheilung der niederländischen Regierung sei in sehr freundschaftlicher, achtungsvoller Sprache abgefaßt und bringe das aufrichtige Bedauern des niederländischen Volkes über die Fortdauer der Feindseligkeiten in Südafrika und seinen aufrichtigen Wunsch zum Ausdruck, daß es baldigst zum Friedensschluß kommen möge. Die Mittheilung besage dann weiter, die niederländische Regierung sei bereit, jeden möglichen Schritt, der eine Lösung näher bringe, zu erleichtern. Am Schluß der Mittheilung werden die guten Dienste der Niederlande zur Verfügung der englischen Regierung gestellt, falls eine Gelegenheit sich bieten sollte, bei der die Niederlande als freundschaftlicher Vermittler handeln könnten. (Siehe England und Transvaal.)

London, 29. Januar. Im Hinblick auf die Mittheilung der niederländischen Regierung erregte es heute im Foyer des Unterhauses beträchtliches Interesse, daß Lord Salisbury und der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Marquis of Lansdowne im Bereiche des Hauses erschienen und im Ausschußzimmer Unterredungen mit Kollegen aus dem Ministerium hatten.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. Jan. um 7 Uhr Morgens + 2,56 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.

Unbedeutendes Schlammeistreiben auf 1/4 der rechten Stromseite.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 30. Januar: Feuchtkalt. Niederschläge. Wolkig. Stürmisch.

Freitag, den 31. Januar: Gelinder, wolkig theils heiter. Nachts kalt. Windig.

Sonnabend, den 1. Februar: Kälter, wolkig, theils Sonnenschein. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 56 Minuten, Untergang 4 Uhr 31 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 42 Minuten Morgens. Untergang 9 Uhr 43 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	30. 1.	29. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 15	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85 30	85,35
Preußische Konsols 3%	91 20	91,40
Preußische Konsols 3½%	101 80	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,80	101 90
Deutsche Reichsanleihe 3%	91,30	91,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102,00	102 20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88,0	88 70
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 60	98,60
Posener Pfandbriefe 3½%	98 60	99,00
Posener Pfandbriefe 4%	102 9	102,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	98 60	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,95	28,00
Italienische Rente 4%	101,10	101,00
Rumänische Rente von 1894 4%	82 30	82,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	188 40	187,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	206,25	2 1,00
Harpener Bergwerks-Aktien	63 40	166 50
Laurahütte-Aktien	104 80	200,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	104,80	194,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	171,25	176,25
Juli	171,50	170,75
August	—,—	—,—
Loco in New-York	88	86⅜
Roggen: Mai	147,25	147,00
Juli	—,—	147,50
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	33,8	33,70

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%. Privat-Diskont 2%.



Gestern Abend 8 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Malwine Berndt

geb. **Wagner.**

Thorn, den 30. Januar 1902.

In tiefster Trauer

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. Februar, Mittags 1½ Uhr vom Trauerhause Neustädt. Markt No. 10 aus auf dem altstädt. Kirchhof statt.



Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 6¼ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine geliebte, unvergessliche Frau, unsere theure, gute Mutter und Tochter

Hedwig Heinrich

geb. **Schnell**

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Otto Heinrich

nebst Kindern und Mutter.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. n. Mts., Nachmittags 3 Uhr von dem Trauerhause, Carlstrasse No. 11 aus, nach dem Militärkirchhofe statt

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizeiverordnung

über die Fahrordnung auf öffentlichen Wegen.

Auf Grund der §§ 6 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder verordnet, was folgt:

§ 1. Fahrzeuge aller Art, darunter z. B. auch Schubkarren, Fahrräder, Straßenlokomotiven u. A., haben beim Fahren auf öffentlichen Wegen die rechte Seite des Weges in ihrer Fahrrichtung zu benutzen. Bei öffentlichen Wegen, die neben einer befestigten Fahrbahn einen unbefestigten Theil (Sommerweg) haben, gilt der letztere im Sinne dieser Polizeiverordung als besonderer Weg.

§ 2. Ist ein Ausweichen bei Begegnungen erforderlich, so hat dies nach rechts zu geschehen. Ein hiernach zum Ausweichen verpflichtetes Fuhrwerk hat erforderlichenfalls und sofern dies nach seiner Beschaffenheit und Ladung möglich ist, den Sommerweg zu benutzen.

§ 3. Das Ueberholen eines anderen in derselben Fahrrichtung befindlichen Fahrzeuges hat auf der linken Seite des Weges zu erfolgen. Das andere Fahrzeug hat, sofern es für das Vorbeilassen des nachfolgenden Fahrzeuges auf der linken Seite nothwendig ist, nach der rechten Seite auszubiegen. Ein hiernach zum Ausweichen verpflichtetes Fuhrwerk hat erforderlichenfalls, und sofern dies nach seiner Beschaffenheit und Ladung möglich ist, den Sommerweg zu benutzen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1902 in Kraft.

Marienwerder, 13. Dezember 1901.

Der Regierungs-Präsident.

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 29. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau der 2990 Meter langen Landstraße von **Domaine Papau über Folgowo nach Staw** mittelst einer 4,00 m breiten gepflasterten Fahrbahn und eines 2,5 m breiten befestigten Sommerweges sollen vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen können im Bureau des Kreisausschusses eingesehen, auch Verdingungsanschläge gegen 1,50 Mk. Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Angebote sind **bis zum 8. Februar d. Js.,** Vormittags 11 Uhr an den Kreisausschuß einzureichen.

Thorn, den 29. Januar 1902.

Der Landrath des Landkreises Thorn.

von Schwerin.

Bekanntmachung.

Die **Dungabfuhr** von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 zu verpachten.

Submissionsofferten sind **bis zum 15. Februar cr.** an die städtische Schlachthausverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) und im Bureau der Schlachthausverwaltung einzusehen und können auch gegen 30 Pfennig Kopialien abgegeben werden.

Thorn, den 22. Januar 1902.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 23. bis 30. Januar 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Albert Lewandowski. 2. S. d. Arbeiter Johann Müller. 3. S. d. Arbeiter Valentin Stanczewski. 4. S. d. Schmied Theophil Brzuskiewicz. 5. S. d. Malermeister Max Seppert. 6. T. d. Eigenthümer Adolf Schulz. 7. T. d. Tischler Reinhard Partsch. 8. T. d. Tischler Franz Hauser.

Sterbefälle.

1. Oskar Erich Radtke 1 Jahr. 2. Franz Podwajski 14 Tage. 3. Ernst Zahnke 4 T. 4. Stephan Gumulski ½ Jahr.

Aufgebote.

1. Arbeiter Michael Klemauski und Ww. Marianna Dugocz.

Eheschließungen.

1. Arbeiter Johann Jablonski mit Victoria Nadolski. 2. Arbeiter Carl Scheschnelski mit Hulda Schenkel, beide Schönwalde. 3. Arbeiter Joseph Pirowski mit Pauline Klein, beide Schönwalde. 4. Sergeant Nicodemus Manikowski-Thorn mit Olga Deltow. 5. Arbeiter Johann Rzymkowski-Stutthof mit Valerie Gurni. 6. Sattler Thomas Donarski-Thorn mit Wittwe Marie Kopinski.

Allgemeiner deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.

Freitag, den 31. Januar 1902, Abends 8 Uhr im rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Dr. Engelmann** aus Berlin:

„Eine Wanderfahrt ins Siebenbürger Sachsenland."

Gäste willkommen. **Eintritt frei.**

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Waisenraths hat der Magistrat beschlossen, wie schon in einer größeren Anzahl Städte so auch hier die **Mitwirkung von Frauen** bei der **Waisenpflege** insbesondere in Verbindung mit der **öffentlichen Armenpflege** in Anspruch zu nehmen.

Das weibliche Geschlecht erscheint für diesen Zweig der gesellschaftlichen Fürsorge besonders geeignet und wird sich dieser Thätigkeit in ehrenamtlicher Stellung gewiß gern widmen.

Es handelt sich vor Allem um die Beaufsichtigung der Kostpflegestellen, in welchen noch nicht sechs Jahre alte Kinder von fremden Personen gegen Entgelt unterhalten werden, sei es für Rechnung Angehöriger (meistens einer unehelichen Mutter) oder sei es für Rechnung der Armenverwaltung, Vgl. Polizei-Verordnung, betreffend das gewerbsmäßige Halten von Kost-Pflege-Kindern in der Stadt Thorn vom 17. November 1881 5. September 1893.

Aber auch älteren Kindern bis zum vollendeten 14. Lebensjahre in gleicher Lage, auf welche die polizeiliche Kontrolle gemäß gedachter Polizei-Verordnung sich nicht mehr erstreckt, soll die gleiche Fürsorge durch Beaufsichtigung der Pflegestellen zu Theil werden.

Ferner soll in denjenigen Fällen in welchen Kinder (bis zum vollendeten 14. Lebensjahre und ausnahmsweise auch darüber hinaus) zwar im Haushalte der Eltern oder sonstiger Angehörigen, aber unter Gewährung von Armenunterstützung unterhalten werden, eine wirksamere Beaufsichtigung angestrebt werden als solche jetzt stattfindet, gemäß der Armenordnung für die Stadt Thorn (nebst Instruktion für die Bezirks- und Armen-Vorsteher, die den Waisenrath unter Leitung eines Magistrats-Mitgliedes bildenden — stellvertretenden Bezirks- und Armenvorster und die Armendeputirten) vom 29. April/9. Juli 1884 und 20. Februar 1885. Die Stadt ist jetzt bekanntlich in 12 Bezirke eingetheilt, welche wiederum in insgesammt 44 Armen-Reviere zerfallen.

Entsprechend dieser Eintheilung ist in Aussicht genommen, jedem der 44 Armen-Reviere, welchem je ein Armen-Deputirter vorsteht, wenigstens **eine** weibliche Hülfskraft in gleichfalls ehrenamtlicher Stellung zuzutheilen, welcher insbesondere die vorangegebene Kinder-Beaufsichtigung als Aufgabe zufallen würde.

In den Vorstädten würde eine einzige Hülfskraft (Pflegerin) nicht ausreichen, sodaß im Ganzen mindestens 59 Frauen, welche dieser Thätigkeit sich widmen würden, gewonnen werden müßten.

Die Thätigkeit selbst ist keine leichte und erfordert eine Hingebung an die gute Sache, welche ihren Lohn nur in sich selbst trägt. Gutes Einvernehmen, ein Arbeiten Hand in Hand, mit den städtischen Organen und zutreffenden Falles mit den Vormündern oder Eltern der Kinder ist gleichfalls erforderlich.

Nichtsdestoweniger wird diesseits das Vertrauen in den Gemeinsinn und das dem weiblichen Geschlechte innewohnende Bedürfniß der Fürsorge-Bethätigung, gesetzt, daß auch am hiesigen Orte Frauen aller Stände sich diesem neuen Berufe zugeneigt erweisen werden.

An diese geehrten Damen ergeht hiermit die

öffentliche Aufforderung,

Ihre Geneigtheit **zur Mitwirkung in der städtischen Waisen- und Armenpflege** unserer Abtheilung für Armensachen kund zu geben sei es schriftlich oder sei es durch mündliche Mittheilung in einem unserer Geschäftszimmer — Bureau I (Generalbureau), Bureau II (Armenbureau), Bureau IIa (Invalidenversicherungs- und Waisensachen-Bureau) Bureau III (Polizei-Bureau) und Einwohner-Meldeamt — oder sei es endlich an den betreffenden Bezirksvorsteher, Stellvertreter (Waisenrath) oder Armendeputirten.

An die genannten Ehrenbeamten ergeht zugleich das Ersuchen um Entgegennahme der Meldungen, Weitergabe hierher und Gewinnung oder Benennung geeigneter Damen.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, d. 31. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der früheren Pfandkammer hierselbst folgende Gegenstände:

1 Kleiderspind, 1 Vertiko, 1 Sopha, 10 Rohrstühle mit hoher Lehne, 1 Spiegelspind, 1 großer Spiegel, 2 Bettgestelle m. Matratzen, 1 Küchenspind, 1 Kinderwagen, 1 gepolsteten Kinderstuhl, Küchengeräth u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Sämmtl. Sachen sind fast neu.

Thorn, den 30. Januar 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunkts stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.

Steuerabtheilung.

Ein junges Mädchen

(nicht Buchhalterin)

mit flotter guter Handschrift oder

jüngerer Schreiber

vom 3. Februar ab gesucht.

Nur selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen sind in der Expedition der Thorner Zeitung unter „Schreiber" niederzulegen.

Brunnen.

Wer vermittelt Brunnenbohrungen? Off. **B. B. 812, Rudolf Mosse, Bromberg.**

2 elegante Vorderzimmer

unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.

Neustädt. Markt 12.



Veteranen-Verein. Ortsgruppe Thorn.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet für die Kameraden und ihre Angehörigen

Sonnabend, den 1. Februar,

Abends von 8 Uhr ab

in der vereinigten Innungsherberge

statt.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jedoch sind freiwillige Gaben erwünscht.

Der Vorstand.

Wakarecy

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 31. Januar 1902.

Altstädt. evang. Kirche.

Abends 6 Uhr: Missionsstunde. (Mission in Kanton, China.)

Herr Pfarrer Jacobi.

Bethaus zu Nessau.

Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.